



Elisabeth Dauthendey

Michael Gebhardt

## Die letzte Dauthendey

*Ein Gedenkblatt  
für Elisabeth Dauthendey*

Zum fünfundzwanzigstenmal hat sich der Heimgang der letzten Dauthendey gejährt, der Stiefschwester von Max Dauthendey, die hochbetagt während des zweiten Weltkriegs, von der Öffentlichkeit fast unbemerkt, die Augen schloß. Es ist in diesen kurzen Zeilen nicht beabsichtigt, die beiden Geschwister einander würdigend gegenüberzustellen:

die weltweite Naivität des Sängers der Liebe und der Sinnenfreude und das mehr im Geistig-Ethischen beheimatete Pathos der Schwester, die das barocke Würzburg nur selten für kurze Wochen der Erholung verließ. Achtzehn Bücher

---

Blattgold wird zu etwa 80% für den Export hergestellt zum Handel in die verschiedensten europäischen und außereuropäischen Länder.

Im Jahre 1952 stifteten die Schwabacher Goldschläger das Blattgold zum Vergolden des Sitzungssaales im alten (1528 erbauten) Rathaus, um späteren Generationen das Andenken ihres Gewerbes zu erhalten. Seit dieser Zeit hat Schwabach einen „Goldenen Saal“. Mit dem im zweiten Weltkrieg vernichteten weltberühmten „Goldenen Saal“ des Rathauses zu Augsburg kann er sich freilich nicht messen, umso mehr überrascht die Intimität seiner Raumwirkung. Ein Wandfries rings um den Saal zeigt neben den verschiedenen Formen des im Laufe der Jahrhunderte sich wandelnden Stadtwappens die Zeichen und Namen wichtiger Schwabacher Industriebetriebe. Die Goldschlägerei wird symbolisiert durch einen Löwen, der vor dem Schlagstein steht und einen Goldschlägerhammer schwingt. Darunter steht folgende Inschrift:

„Blattgold in Schwabach hergestellt  
geht durch die ganze Welt“.

entstammen ihrer Feder. In den besinnlichen (wie „Gärten der Erde“ und „Heilige Haine“) pries sie die unvergänglichen Lebenswerte, die sie besonders schätzte. In ihren Romanen und Novellenbänden setzte sie sich immer wieder für die Mündigkeit der Frau in Beruf, Liebe und Ehe ein, und mit ihren drei oder vier Märchenbüchern errang sie sich einen ersten Platz unter den Märchenerzählerinnen ihrer Zeit. Ihre Märchen sind für jung und alt geschrieben und wollen in das graue Allerlei des Alltags den Schimmer und Goldglanz der Phantasie zaubern. Einhundertundein Märchen wollte sie schreiben und hatte bereits die Titel dafür erfunden. Wie viele sie noch vollendet hat, entzieht sich der Beurteilung. Eines ihrer schönsten Märchen „Die Teeprinzessin“, das ein junger Benediktinerpater als Libretto für eine Jugendoper gestaltet hat, komponierte der unvergessene Simon Breu; der Erstaufführung in Würzburg unter dem Protektorat des damaligen Oberbürgermeisters folgte bald eine Wiederholung im nahen Kitzingen. Seit dem Schicksalsjahr 1933 hat sie nur noch wenig veröffentlicht, und ihr umfangreicher Nachlaß, von dem ich aus vielen Briefen Kenntnis habe, ist dem großen Brand Würzburgs zum Opfer gefallen. Zu ihm zählten alle noch geschriebenen Märchen, eine Sammlung von Aphorismen für sämtliche Tage des Jahres, ein schon weitgediehenes Romanfragment und mindestens ein schon druckfertiger Novellenband (wahrscheinlich sogar zwei), dazu alle Briefschaften, Familienaufzeichnungen und Tagebücher. Vor kurzem hatte ich das Glück, eine in den Nachkriegswirren verschollene Durchschrift von 29 Märchen wieder aufzufinden, die ich gern als neues Märchenbuch in die Hand ihrer Freunde geben möchte. – Wie Elisabeth Dauthendey als Persönlichkeit war, ist auch der Grundzug ihrer Dichtungen von vornehmer Geisteshaltung und Gesinnung bestimmt, die auch aus all ihren Briefen sprach.

Mit einem unveröffentlichten Gedicht aus den letzten Lebensjahren, das einem ihrer Briefe beilag, möge Elisabeth Dauthendey noch einmal zu ihren Freunden sprechen!

## Totentag

Sind sie tot, die in den Gräbern ruhn –  
ausgetilgt aus allem Lebenskreis,  
weggenommen aus dem Spiel der Zeiten  
ohne Fluch und Segen unserm Tun –  
Kann ihres Wesens Strahlung weiter leiten  
die Werke ihrer Kraft, um die sie weiß ?

Fühlst du nicht, wie aus der Gräber Raum  
ferne Kräfte um dein Leben stehn,  
die dir deuten deines Wesens Zeichen  
und dich binden an verwelten Traum, –  
die mit dir selbst und deinem Willen gehn  
und dir dein Schicksal aus den Gräbern reichen.

Elisabeth Dauthendey